

## Homo oeconomicus

## Arbeit ist Arbeit

Was Geld einbringt und kostet, heißt seit Adam Smith „Ökonomie“, die Tätigkeiten dahinter „Arbeit“. Was Frauen zu Hause tun, nennt man dagegen „familiäre Verpflichtungen“ oder kurz „Liebe“. Wie angenehm kostensenkend sich diese Ideologie für die männlich geprägte Wirtschaft auswirkt, zeigt ein Beispiel. Am 17. Oktober 2019 sendete das Schweizer Fernsehen eine Reportage mit dem Titel „Pflegekosten – die Armutsfalle“. Gezeigt wurden zunächst Senioren und Seniorinnen, die für Pflegeleistungen in Heimen staatliche Transferleistungen beziehen. Danach ein hochbetagter Mann, der trotz einer starken Gehbehinderung noch in der eigenen Wohnung wohnt.

Das Heim sei für ihn „keine Option“, sagt er, obwohl er seit Jahren pflegebedürftig sei. Ein einziger kurzer Satz aus dem Off erklärt seine für die Gesellschaft vorbildlich kostensparende Lebensform: Die Ehefrau pflegt ihn, vor allem in der Nacht. Eine aufmerksame Zuschauerin reichte bei der Ombudsstelle des Senders Beschwerde gegen die Reportage ein: Die unbezahlten Pflegeleistungen der Ehefrau seien nicht sichtbar geworden, kritisiert die Beschwerdeführerin, weshalb das Gebot der Sachgerechtigkeit durch die Sendung nicht erfüllt sei.

Wie man aus den im Einzelnen bezifferten Pflegekosten im Heim habe entnehmen können, sei die gratis zu Hause erbrachte Pflege für deren Empfänger beziehungsweise für den Staat massiv kostensparend. Eine sachgerechte Darstellung der ökonomischen Situation der Seniorinnen und Senioren hätte daher auch die Pflegeleistungen der Ehefrau beziffern müssen. Offizielle Zahlen zur Wertschöpfung durch unbezahlte Haushaltsproduktion liefere das Bundesamt für Statistik schließlich schon seit 1997.

Der Ombudsmann wies die Beanstandung ab. In seiner Begründung argumentiert er, eine Bemessung der Leistung der Ehefrau wäre „zu kompliziert“ geworden, zumal es in der Sendung um ein anderes Thema gegangen sei, nämlich nicht um die Betreuung Pflegebedürftiger durch Angehörige, sondern um die Frage der Pflegekosten. Es störe ihn zwar auch, dass „diese wichtige Person“ nur kurz erwähnt und nicht befragt worden sei. Laut Auskunft der Redaktion habe die Frau es aber abgelehnt, selbst gefilmt zu werden. Die Beschwerdeführerin zog mit ihrer Beanstandung an die „Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen“ weiter. Auch diese lehnte die Beschwerde ab.

Arbeit ist aber Arbeit, egal, ob sie zu Hause gratis oder im Pflegeheim gegen Lohn erbracht wird. Diese plausible Einschätzung könnten Ökonomen und Ökonominnen, Medienschaffende und deren Kontrollinstanzen unterstützen, statt die interessengeleitete Ideologie vom liebenswürdig kostensenkenden Geschlecht zugunsten diverser Profiteure durch weitere Jahrhunderte zu schleppen.



**Ina Praetorius**  
ist evangelische  
Theologin und  
Autorin von  
„Wirtschaft ist  
Care“.

Youtube



**Verlegen von Glasfaserkabeln:** Der Bund fördert den Breitbandausbau in unwirtschaftlichen Regionen.

## Breitbandausbau

## Regierung verfehlt ihr Ziel

Bis 2025 sollen alle Highspeed-Internet erhalten. Das geplante Förderprogramm droht den Markt zu überhitzen, warnen Telekom, Vodafone und Co.

**Daniel Delhaes** Berlin

**D**ie Verbände der Telekommunikationswirtschaft warnen die Bundesregierung davor, mit einem allzu ambitionierten Förderprogramm Chaos beim Breitbandausbau zu produzieren. Der Bund will mit der „Graue-Flecken-Förderung“ den Ausbau von Glasfasernetzen vorantreiben. Doch durch die Förderpläne würde der Ausbau nicht beschleunigt, „sondern durch eine Fokussierung aller Ausbauressourcen auf vermehrt geförderten Ausbau gar verlangsamt“, schreiben die Verbände Anga, Bitkom, Breko und VATM in einem gemeinsamen Brief an Kanzleramtschef Helge Braun, Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD), Wirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) und Digitalminister Andreas Scheuer (CSU) sowie die zuständigen Minister in den Bundesländern. „Dies kann weder im Sinne der Politik, der Bürger und Unternehmen vor Ort noch der TK-Unternehmen sein“, heißt es weiter.

Die Regierung hat ein klares Ziel vor Augen: „Wir bringen die Gigabit-Netze in alle Regionen“, haben CDU, CSU und SPD in ihrem Koalitionsvertrag vermerkt und „zehn bis zwölf Milliarden Euro für flächendeckende Glasfasernetze, möglichst direkt zum Haus“, versprochen – und das alles „bis 2025“. Um das Breitband-Ziel zu erreichen, soll ein neues Förderprogramm helfen, über das der Bund an diesem Mittwoch mit den Ländern verhandeln wird. Doch alles wissen: Die Zeit ist mehr als knapp. „Das Schwarze-Peter-Spiel hat begonnen“, heißt es in Regierungskreisen.

Das neue Programm soll zunächst für Gebiete gelten, in denen die Netze Datengeschwindigkeiten von weniger als 100 Megabit in der Sekunde erlauben. Ab dem Jahr 2023 dann soll auch diese Grenze fallen und überall dort, wo Privatunternehmen nicht ausbauen, eine Förderung möglich sein. Den Verbänden geht das zu schnell. Ihren Be-

rechnungen zufolge wären damit ab dem Jahr 2023 „auf einen Schlag“ rund 14 Millionen weitere Haushalte und Unternehmensstandorte förderfähig, was einem Drittel aller Haushalte entspricht. „Ein unkontrollierter Run der Kommunen und Landkreise auf die Fördermittel (...) wäre das Ergebnis.“

Die Unternehmen könnten sich aufgrund der Fülle an Verfahren gar nicht auf alle Markterkundungen melden, mit denen geprüft wird, ob nicht doch in den kommenden drei Jahren ein privatwirtschaftlicher Ausbau geplant ist. Die Folge: Der Staat dürfte noch häufiger mit Steuergeldern den Ausbau übernehmen.

# 2840

**Euro**  
kostet ein geförderter  
Anschluss ans schnelle Internet  
im Durchschnitt.

Quelle: Bundesverkehrsministerium

„Der eigenwirtschaftliche Ausbau muss maximal begünstigt und unterstützt werden. Förderung sollte gezielt und wohl dosiert nur dort greifen, wo mittelfristig über den Markt keine Ausbauektivitäten zu erwarten sind“, mahnen die Verbände.

Um das drohende Szenario abzuwenden, empfehlen Anga, Breko und Co. die Fördergrenze erst im Jahr 2025 aufzuheben, „um eine Angleichung der Lebensverhältnisse bestmöglich umzusetzen und zuerst die Haushalte anzuschließen, die besonders schlecht versorgt sind“. Doch damit wäre wieder einmal ein Ausbauziel der Bundesregierung amtlich verfehlt. Die Verbände hingegen sorgen sich weniger um die Frage, ob der flächendeckende Glasfaserausbau bis zum Jahr 2025 gelingt. Sie warnen,

dass mit dem geplanten Programm zu viel Geld in den Markt gepumpt wird und damit bei Deutscher Telekom, Vodafone und den anderen Netzbetreibern ein Wettlauf um die ohnehin knappen Tiefbaukapazitäten beginnt.

Seit 2015 fördert der Bund den Breitbandausbau – bislang allein in unwirtschaftlichen Regionen. 1800 Ausbauprojekte wurden laut Bundesverkehrsministerium bewilligt, mit denen rund 2,5 Millionen Haushalte abgeschlossen werden sollen. Die Fördersumme liegt bei 7,1 Milliarden Euro. Ein Anschluss kostet damit im Durchschnitt 2840 Euro.

Beendet und damit auch bezahlt wurden Projekte im Wert von 750 Millionen Euro. Nach Angaben des Ministeriums dauert es von der Bewilligung der Förderbescheide bis zum Baubeginn drei Jahre. Nachdem das Programm mehrfach modifiziert wurde, sind inzwischen auch fast 10.000 Schulen, mehr als 600 Gewerbegebiete und 100 Krankenhäuser mit schnellen Datennetzen versorgt. Die flächendeckende Versorgung aber steht weiter aus.

Ginge es nach Digitalminister Scheuer, dann wäre sofort jedes Gebiet, in dem es kein Gigabit-Netz gibt, förderfähig. Dies aber hat die EU-Kommission mit Verweis auf den marktwirtschaftlichen Ausbau abgelehnt.

Die Verbände empfehlen ein gestaffeltes Vorgehen und „ein jährlich begrenztes Fördervolumen“, um „einen gleichmäßigen und planbaren Ressourceneinsatz“ zu garantieren. Der Markt verkraute allenfalls eine weitere Milliarde Euro an Förderungen. Im Etat 2021 sind 921 Millionen Euro für das bestehende Förderprogramm vorgesehen. Für die „Gigabit-Netze stehen zunächst 435 Millionen bereit. Deutsche Telekom, Vodafone und Co. investiert jährlich rund acht Milliarden Euro in ihre Netze.

Darüber hinaus raten die Verbände dazu, sich auf die wirklich unterversorgten Gebiete mit der Förderung zu konzentrieren. ▶ Kommentar Seite 12